

MÜNCHNER  
FREIHEIT

## Das 300 000er-München

Das Jahr ist noch frisch, jeder richtet den Blick nach vorne. Ich würde aber gerne noch einmal zurückschauen auf die vergangenen zwei Wochen seit Weihnachten. Die schönste Zeit überhaupt in dieser Stadt. Sie ist verlassen, Der Kolumnisten-Kollege Matthias Kiefersauer hat es an dieser Stelle am Freitag bereits erzählt, was für Glücksgefühle es in ihm auslöst, im Glockenbachviertel problemlos einen Parkplatz zu finden. Hier noch ein paar vertiefende Gedanken.

**50 Wochen im Jahr wächst München. Zwei Wochen schrumpft es.** Kleine Hochrechnung: In unserem Haus wohnen 16 Parteien, zwischen den Jahren waren nur drei da. Weniger als ein Fünftel. Legt man das auf die Gesamtzahl von 1,5 Millionen in München gemeldeten Menschen um, **leben Ende Dezember weniger als 300 000 in München. Was bedeutet: Dieses München hätte auch in Augsburg gepasst** (wo ja auch seine Gründungsurkunde unterschrieben wurde).

Dass München sich bei jeder Gelegenheit leert, ist ein Mythos. **Wochenende bedeutet: raus aus der Stadt**, hinaus zu den Seen (Starnberger bis Gardasee), hinauf auf die Berge. Diese Regel wird nur an den Oktoberfest-Wochenenden außer Kraft gesetzt. Da sind 1,5 Millionen plus 0,6 Millionen Leute in München. Also über zwei Millionen!

Ein 300 000er-München indes bedeutet: Wohnblöcke, aus denen abends kein Licht scheint; entspannte Fahrten über den Mittleren Ring mit auf 60 eingestelltem Tempomat; **Wohnungsbesichtigungen, bei denen man der einzige Interessent ist**; ins Restaurant gehen, ohne reserviert zu haben. Ich war auch mal am Flughafen. Und tatsächlich: Leute wurden dorthin gebracht, um zu verreisen – während niemand nach München zurückkehrte. **Der Abflug-Parkplatz war rappellvoll, die Ankunfts-Vorfahrt verwaist.**

**Doch wo ist der Münchner, wenn er sich nicht in München aufhält? 1,25 Millionen müssen sich irgendwohin verteilen.** Auf andere Städte wie **Göttingen oder Göppingen** (von wo die Zugogenen eben so kommen), auf Urlaubsorte wie **Mayrhofen oder Miami?** Frage auch: All die zukunftssträchtigen Unternehmen, die sich in München angesiedelt haben – wer hält sie am Laufen, wenn die Mitarbeiter nicht da sind? Und wo sind die **arabischen Medizintouristen** abgeblieben, die uns Wohnraum und OP-Tische wegnehmen?

Seit spätestens heute jedoch: vorbei bei der Beschaulichkeit der Metropole – und angebrochen die Zeit, die wir „das sonstige Jahr über“ nennen. Vielleicht sollte man einfach mal wegfahren. **Die sonstige Welt müsste gerade Münchner-frei sein.**



Günter Klein

ist Chefreporter der Sportredaktion. Würde er nicht in München leben, würde er hier Weihnachtsurlaub machen.

## HÖHEPUNKT IM KIRCHENJAHR



## Orthodoxe Christen segnen die Isar

Für nicht gläubige Münchner ist der 6. Januar einfach nur der Tag, an dem der nadelnde Christbaum endlich weggemacht. Für orthodoxe Christen dagegen ist der 6. Januar ein absoluter Höhepunkt im Kirchenjahr. Sie erinnern an diesem Tag an die Taufe Jesu im Jordan. Auch die orthodoxe Gemeinschaft Münchens hat das sogenannte Fest der Epiphanie am vergangenen Samstag gefeiert. Mit einem Gottesdienst und anschließender Prozession zur Ludwigsbrücke am Deutschen Museum. Hier weihte Pfarrer Georgios Siomos (Bild) das Wasser der Isar. Dafür tauchte der Geistliche das Kreuz drei Mal ins Wasser – zum Zeichen, dass Jesus bei seiner Taufe das Wasser des Jordans vom Bösen gereinigt und mit göttlicher Kraft geheiligt hat. Normalerweise springt ein Taucher im Neopren-Anzug hinterher und fischt das Kreuz wieder heraus. Auf dieses Spektakel verzichteten die christlich-orthodoxen Münchner heuer aber: Zu hoch war das Wasser nach den vielen Regenfällen der vergangenen Tage – und damit zu gefährlich. Stattdessen befestigte Siomos ein Seil am Kreuz, mit dem er es wieder herauszog. Viele Gemeindeglieder, aber auch Vertreter der Stadtverwaltung, der Kirchen und der Politik sowie Schaulustige wohnten der Zeremonie an der Isar bei.

BSPFOTO: MARCUS SCHLAF

Ohne Hose  
in der U-Bahn

Wir wollen hoffen, dass sich diese Spaßvögel keinen Schnupfen geholt haben. Unter dem Motto „No Pants Subway Ride“ sind am Sonntagmittag rund 30 Menschen ohne Hosen mit der Münchner U-Bahn gefahren. Ob's das Braucht, darüber kann man unterschiedlicher Ansicht sein. Es gehe bei der Aktion – die übrigens 2002 in New York erfunden wurde und weltweit in vielen Großstädten stattfindet – um den „Spaß am Leben“, so Initiator Daniel P. Und das kann ja nichts Schlechtes sein. Die U-Bahn-Fahrt ohne Hose fand bereits zum siebten Mal in München statt.

LÖDPA

## GASTEIG-UMZUG

## Eile oder Totalschließung

Wenn nicht zügig eine Lösung für ein Ausweichquartier gefunden ist, droht dem Gasteig die Totalschließung – diese alarmierende Prognose gibt das Kulturreferat ab. Das Kulturzentrum sei so marode, dass es nicht mehr lange unsaniert in Betrieb bleiben dürfte. Am 16. Januar entscheidet der Stadtrat über den Interimsstandort.

VON KLAUS VICK



In die Jahre gekommen: Das Kulturzentrum am Gasteig ist komplett marode. ARCHIVFOTO: KLAUS HAAG

Der geplante Umzug des Gasteig in das Interimsquartier in Sendling soll bis spätestens Ende 2020 über die Bühne gehen. Dies geht aus der Beschlussvorlage für den Stadtrat hervor. Für die Eile werden zwei Hauptgründe aufgeführt: Die Philharmoniker bräuchten planerische Sicherheit, um den Interimsbetrieb zur Spielzeit 2020/21 starten zu können. Und: Die Lebensdauer der meisten technischen Anlagen am bestehenden Standort an der Rosenheimer Straße sei bis dahin erschöpft, sodass sogar mit einer Totalschließung des Kulturzentrums zu rechnen wäre.

Wie berichtet, bildet der Entwurf des Architekturbüros CBA die Grundlage für den Zuschnitt des Übergangsquartiers auf dem Stadtwerke-Gelände an der Hans-Preißinger-Straße nahe der Brudermühlbrücke. Eine Aufgabenstellung bei der Gesamtkonzeption war auch, dass die meisten der bisherigen Mieter des Areals auf dem Gelände verbleiben können. Dies scheint gegeben zu sein. Architekt Clemens Bachmann, dessen Büro ebenfalls auf dem Areal beheimatet ist, schlägt bis zu sechsstöckige Modulbauten vor, in denen die Gasteig-Nutzer und ein Großteil der jetzigen Send-

linger Mieter unterkommen könnten. Im Zentrum bleibt nach wie vor die denkmalgeschützte Trafohalle und daneben ein hölzernes Gebäude, das als Konzertsaal dient. Mit diesem Konzept könnten rund 90 Prozent der Gewerbetreibenden und Künstler auf dem Gelände verbleiben, heißt es in der Vorlage. Laut Verwertung bestehen derzeit 82 Mietverhältnisse. Auch die Nutzer des Kreativquartiers HP8 begrüßen die Konsenslösung. Gasteig-Geschäftsführer Max Wagner hatte bereits vor Weihnachten erklärt: „Aus einem vermeintlichen Gegeneinander ist ein produktives

Miteinander geworden. Der Knoten ist geplatzt, wir können dem Stadtrat eine gemeinsame Lösung vorschlagen, die allen Seiten Gewinne bringt.“ Der Stadtrat soll jetzt den Zeitplan für den Umbau des Geländes festzurren. Laut Vorlage müssen umgehend die Planungsleistungen ausgeschrieben sowie der Nutzerbedarf konkretisiert werden. Ab März soll sich die Planungsphase anschließen, um im April 2019 mit dem Umbau beginnen zu können. Ende 2020 soll der Betrieb starten – für einen Zeitraum von etwa fünf Jahren. Der Realisierungsbeschluss für die Gasteig-Sanierung ist im Juli 2019 geplant. Die etwa 450 Millionen Euro teure Generalsanierung dürfte sich bis zum Jahr 2025 hinziehen. Die Kosten für das Interimsquartier in Sendling betragen gemäß der Beschlussvorlage 90,4 Millionen Euro. Den Löwenanteil mit jeweils etwa 30 Millionen Euro verschlingen der Neubau der Philharmonie sowie zwei sechsstöckige Container-Bauwerke zur Unterbringung der Bildungseinrichtungen. Nur Teile der Münchner Stadtbibliothek und der Volkshochschule werden für die Übergangszeit von fünf Jahren woanders hinziehen.

Eine rasche Entscheidung zum Bau der Interimsphilhar-

monie hält das städtische Kulturreferat für unumgänglich. Auch Valery Gergiev, Chefdirigent der Philharmoniker, hatte zuletzt darauf gedrängt, dass Nägel mit Köpfen gemacht werden. Die Aufnahme des Betriebs in der Interims-Spielstätte ab September 2020 sei vor dem Hintergrund der künstlerischen Vorplanungen zwingend, heißt es vom Kulturreferat. Die Realisierung des Bruckner-Zyklus ist mit Ende der Spielzeit 2019/20 abgeschlossen. Danach müssten neue thematische Leitlinien gesetzt und Programme etabliert werden. Die Umsetzung dieser künstlerischen Ideen hänge ganz entscheidend auch mit dem jeweiligen Spielort zusammen. Der Start zur Spielzeit 2020/21 gebe dem Orchester die notwendige Planungssicherheit. Ziel des Chefdirigenten Gergiev sei es, gegenüber dem Konzertsaal des Bayerischen Rundfunks ein konkurrenzfähiges Angebot gestalten zu können.

Im Anschluss an die Interimsnutzung soll das Gelände an der Hans-Preißinger-Straße von den Stadtwerken neu entwickelt werden. Im Wesentlichen ist Wohnbau geplant. Allerdings soll auch geprüft werden, ob eine Nachnutzung der denkmalgeschützten Trafohalle für die Kultur- und Kreativwirtschaft möglich ist.

## Immer mehr Autos

In München wurden 2017 trotz Luftverschmutzung und Platzmangel mehr Pkw zugelassen – Zahl der Diesel nimmt ab

Der Kfz-Bestand in München steigt weiterhin, während der Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs schleppend vorangeht. Rund 714 000 Pkw waren Ende 2017 in der Landeshauptstadt zugelassen, gut 6500 mehr als noch Ende 2016. Die Zahl der Dieselfahrzeuge nimmt indes ab.

Verkehrspolitisch hat eine Debatte das ganze Jahr 2017 überlagert: Soll es in Metropolen wie München, wo die Luft extrem belastet ist, Diesel-Fahrverbote geben? Bisher fehlt dafür ohnehin die gesetzliche Grundlage. Ein Urteil des Bundesverwaltungsgerichts in Leipzig, das im Februar erwartet wird, soll Klarheit bringen. Im Juni war vom Freistaat ein Verzeichnis veröffentlicht worden, wonach in München die Immissionsgrenzwerte von

40 Mikrogramm pro Kubikmeter für Stickstoffdioxid an 24 Prozent der Hauptverkehrsstraßen überschritten werden. Zuvor hatte der Bayerische Verwaltungsgerichtshof dem Freistaat aufgetragen, bis zum 31. Dezember ein Konzept zur Fortschreibung des Luftreinhalteplans vorzulegen. Ausdrücklich sollte dieses auch ein Szenario von Fahrverboten beinhalten. Die CSU-Landesregierung hat die Frist allerdings wiederum äußerste erhebliche Zweifel, ob Fahrverbote für bestimmte Streckenabschnitte überhaupt praktikabel seien. Das Kreisverwaltungsreferat liefert nun aktuelle Zahlen.

Stephanie Jacobs,  
Umweltreferentin der  
Stadt München RK

Der Bestand an Fahrzeugen steigt insgesamt weiterhin. Auffällig ist allerdings, dass die Zahl der Dieselaautos seit Mitte 2017 abnimmt – nur leicht, aber kontinuierlich. Eine Entwicklung, die womöglich durch die Debatte über Fahrverbote befördert wird. Waren im Mai 2017 noch rund 296 000 Dieselpkw angemeldet, so sank die Zahl bis Jahresende auf 284 513.

Die Anzahl der Benziner stieg von Ende 2016 bis Ende 2017 von 410 595 auf 427 567. Bei den Elektroautos gab es in diesem Zeitraum von Ende 2016 bis Ende 2017 einen erheblichen Anstieg um 45 Prozent. In absoluten Zahlen ist der Anteil der E-Autos mit 2296 aber noch verschwindend gering. Ende 2016 waren es 1581.

Nicht nur beim Kraftfahrzeugbestand insgesamt, auch bei den Neuzulassungen hat es in der Stadt einen Zuwachs gegeben: von 216 809 auf 221 524 im Zeitraum von Ende 2016 bis Ende 2017. Außer Betrieb genommen wurden 245 400 Fahrzeuge, 2016 waren es noch rund 260 000.

Interessant: Das Planungsreferat hatte im vergangenen Oktober eine Studie zum Mobilitätsverhalten der Bürger

veröffentlicht. Das Resümee stützt durchaus die These, dass das Auto nach wie vor der Deutschen liebstes Kind ist. „Die Auffassung, dass die jüngere Bevölkerung tendenziell eher auf die Anschaffung eines eigenen Autos verzichtet und auf alternative, umweltfreundliche Verkehrsmittel oder Carsharing umsteigt, kann anhand der Datenlage nicht bestätigt werden“, heißt es in dieser Analyse. Vielmehr zeichne sich ein Bild, dass der Besitz eines eigenen Fahrzeugs wohl auch die Lebenssituation junger Großstadtmenschen widerspiegeln. Nur ein gewisser Teil der Bevölkerung habe sich aus Gründen des Umweltschutzes zu einem Verzicht auf das eigene Auto entschlossen, so die Erkenntnis des Planungsreferats.

KLAUS VICK